

Deeskalationstraining und Antigewalt-Schulung

An Schulen

Grundkonzept

1. Die Zielsetzung

Antigewalttrainings sollen zur Zielsetzung haben, aggressive und gewaltbereite Kinder mit ihrem Verhalten zu konfrontieren, um der Anwendung jedweder Gewalt vorzubeugen und entgegen zu wirken.

Aggressive Jugendliche sollen lernen, trotz eigener körperlicher Stärke und vielfach vorhandener Opfergeschichte ihrerseits, auf Gewaltanwendung und Aggressionen zu verzichten.

“Zurückhaltung ist Stärke – Gewalt ist Schwäche“

2. Die Zielgruppe

Schulklassen aller Altersstrukturen

3. Schwerpunkte in der Durchführung des Deeskalationstraining

- Konfrontation mit dem eigenen aggressiven Verhalten
- Abbau der Rechtfertigungs- und Neutralisierungsstrategien
- Vermittlung der Opfersichtweise, Schaffung von Betroffenheit über den angerichteten Schaden
- Infragestellung der zwangsweisen Notwendigkeit von Gewalt und das Erlernen von einfach umzusetzenden Schlichtungs- und Deeskalationsstrategien.
- Lernen trotz Provokation gelassen zu bleiben und die Kontrolle zu behalten.

Man soll bereits auf kleine Vorfälle reagieren, um Größere Eskalationen zu vermeiden

Das setzt natürlich Konfliktbereitschaft voraus, gerade auch bei Angst machendem Verhalten. Den Jugendlichen ist diese Streitkultur ziemlich vertraut, aber viele Lehrer- oder Ausbilder müssen noch lernen, damit umzugehen und bereit sein, sich darauf einzulassen.

4. Methodenauswahl

Vorschläge zu Grundlagen des methodischen Handelns nach folgenden Grundsätzen:

- Niemand hat das Recht, den Anderen auszugrenzen oder zu verletzen. Geschieht das dennoch, erfolgt Konfrontation. (Mobbing, totale Ignoranz, schlecht machen eines anderen)
- Aggression und auch die Gewalt werden als menschliches Verhalten zur Kenntnis genommen, jedoch nicht akzeptiert. Dieser „menschliche“ Anteil ist aber durch Regeln und Normen in einem übersehbaren Rahmen zu halten..
- Kommunikations- und Kooperationsspiele und Übungen zur Gruppenbildung.
- Die Kinder sollen lernen, sich zu einer Gruppe zu finden, die in der konfrontativen Auseinandersetzung vertrauensvoll miteinander umgeht. Vertrauen der einzelnen Kinder untereinander fördert die Bereitschaft, Konfrontation zu akzeptieren und unterstützt sie.
- (dazu dienen Spiele, die im Team ausgeführt werden, bei denen man am besten lernt, andere zu akzeptieren)

5. Interaktionspädagogische Übungen

Die Eigen- und Fremdwahrnehmung soll gefördert werden. Verschiedene Arten der Kommunikation, nonverbal oder verbal, können in Relation zu aggressiven Situationen gesetzt werden. Kinder sollen lernen, die Ursachen für den Ausbruch von Gewalt eigenständig zu erkennen. Sind sie dann soweit, das ihnen das bewusst ist, kann der Gewalt ein alternatives Verhalten gegenübergestellt werden.

6. Körperbetonte Spiele

Kinder müssen in körperbetonten Rollenspielen lernen, sowohl aggressive Anteile als auch körperliche Reaktionen bewusst wahrzunehmen. Gewalt fasziniert und hat einen großen Reizfaktor gerade bei Kindern und Jugendlichen, sie muss aber auch durch die Akzeptanz von Regeln kultiviert werden. Sie sollen lernen, sich im Rahmen dieser Regeln zu bewegen und sich dabei selbst kontrollieren.

7. Visualisierungstraining

Dieses dient der Sensibilisierung für das Thema „Aggressivität“. Durch eine intensive Verdeutlichung des Gewaltpotenziales im Gruppenkontext, werden in der Regel die gemeinsamen Erfahrungen der Gruppe herausgearbeitet und fördern damit Solidarität und die Bereitschaft der gegenseitigen Hilfestellung. Die Kinder und Jugendlichen sollen dabei lernen, sich frei in der Gruppe darüber zu äußern und auch die Meinungen der anderen Gruppenmitglieder in ihre Überlegungen mit einzubeziehen.

8. Rollenspiele - Konstruktion - Darstellung von bedrohlichen Situationen

Hier können eigene Befindlichkeiten der Kinder in jeglichen Gewaltsituationen, die Wahrnehmung des Täterverhaltens und die Opfersituation an den tatsächlichen Geschehnissen konstruiert werden. Rollenverhalten und Rollenerwartungen werden transparenter. Kinder sollen in die Opferposition schlüpfen und sich dann mit der Unterlegenheit und der Frustration auseinander setzen. Bei dieser Methode kommt es unweigerlich zu ersten leichten Konfrontationen. Das Aushalten von ersten leichten Provokationen und die Erhöhung der Frustrationstoleranz können trainiert werden.

- Rollentausch

- Konfrontation mit der Opferperspektive. Täter müssen sich intensiv mit den Befindlichkeiten von Opfern auseinandersetzen.

9. Entspannungsübungen – positive Erfahrungen mit sich selbst

Eine Verbesserung der Körperwahrnehmung durch das Erlernen und Anwenden von Elementen der progressiven Muskelentspannung trägt dazu bei, dass Jugendliche auch in Stresssituationen Techniken zur Verfügung haben, die es dem Einzelnen ermöglichen, sich „herunterzufahren“. Entspannung und die damit positiven Erfahrungen können auch zu einer besseren individuellen Befindlichkeit im Gruppengefüge führen

(nach einer sogenannten Kennenlern-Stunde soll zusammen mit den Lehrern das endgültige Konzept festgelegt werden. Erfahrungsgemäß sollen die Unterrichtsstunden getrennt aufgebaut werden. Es sollen Stunden auch ohne das Lehrpersonal stattfinden, um den Jugendlichen einen freieren und ungezwungeneren Umgang mit den Ausbildern zu ermöglichen)

Aufbau von Kontakten

Die Ansprechpartner sind in der Regel das Jugendamt , der Rat der Stadt, die Schulleiter , die Polizei....etc.

Hier ist es wichtig, einfach eine Kontaktaufnahme über die örtlichen Behörden zu suchen.

Wenn man über eine eigene Webseite verfügt, sollte man den Stoff zum Teil dort ausstellen, damit sich Lehrer oder Behörden ein Bild von deiner Arbeit machen.

Konzeptvorschläge für Schulen kann man ruhig verschiedenen Kindern, die in eurem Verein trainieren, zur Schule mitgeben, damit die Lehrer auf euch aufmerksam werden.

Schnupper-Workshops an Schulen sollte man kostenlos anbieten. Die Lehrkräfte sind immer gerne bereit, für so eine Sache die ein oder andere Unterrichtsstunde zu opfern und ihr könnt keine bessere Werbung für euer Vorhaben bekommen.

Um präventive Maßnahmen richtig an den „Mann“ zu bringen, muss man ein gut durchdachtes und einfach aufgebautes Konzept haben, das man in ca. 20 – 30 Unterrichtsstunden mit den Kindern oder Jugendlichen durcharbeiten sollte.